

Alt Domchor-Direktor Dr. J.G.E. Stehle

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **1 (1915)**

Heft 26

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

† Alt Domchor-Direktor Dr. J. G. E. Stehle.

Mit Domchordirektor Dr. Stehle ist einer der größten und bedeutendsten Kirchenmusiker und Kirchenkomponisten der Gegenwart von uns geschieden. Sein Name wird unvergessen bleiben in den Annalen der kirchlichen Kunst; über seinem Grabe werden seine Werke fortleben und in die fernsten Zeiten Tausende und Tausende erfreuen und erbauen durch ihren herrlichen Geist, ihre Klangfülle, ihren Harmonien- und Melodienreichtum, vor allem aber durch die geniale Gestaltungskraft des Meisters, der sie schuf.

Johann Gustav Eduard Stehle war geboren am 17. Februar 1839 zu Steinhäusen in Württemberg. Der talentvolle Knabe bildete sich zum Lehrer heran. Stehle hat unseres Wissens auch einige Jahre als Lehrer in Württemberg geamtet. Dabei aber zog ihn sein innerstes Sehnen, eine hohe Kunstfreudigkeit, verbunden mit großem Kunstverständnis, zur Musik, und zwar vor allem zur Musica sacra, in welcher er sich rastlos weiterbildete. Im Jahre 1869 erfolgte seine Wahl als Organist und Chordirigent nach Rorschach, und schon fünf Jahre später, anno 1874, erhielt er einen ehrenvollen Ruf als Domkapellmeister nach St. Gallen.

Hier beginnt Stehles großartige Wirksamkeit auf dem Gebiete der Kirchenmusik und auch der profanen Musik. Stehle widmete sich mit ganzer Seele seiner schönen und großen Aufgabe. Er hat den Domchor von St. Gallen auf die herrliche Stufe gehoben, auf welcher er heute steht; er hat dem musikalischen Leben der Stadt St. Gallen überhaupt seine ganze Liebe und sein tiefes Verständnis entgegengebracht; er hat rastlos gearbeitet, um die Kirchenmusik in gesunde Bahnen einer erfreulichen Entwicklung und Reform zu leiten, und er hat vor allem durch seinen Genius jene unsterblichen Werke erstehen lassen, deren sich heute die ganze Kulturwelt freut: Seine Salve Regina-Messe, seine Missa solemnis, seine Messe Lætentur Cœli, dann seine herrlichen Kantaten Lumen de cœlo, Abendfeier, Fritjofs Heimkehr, seine vielen Motetten für das ganze Kirchenjahr usw.

Er hat uns, er hat St. Gallen, seine zweite Heimat, die Stätte seines herrlichen Lebenswerkes so sehr geliebt. Aus Liebe zu St. Gallen hat er seinerzeit einen glänzenden Ruf nach Amerika abgelehnt, aus Liebe zur Kunst und zur st. gallischen Heimat hat er seine ganze Kraft bis ins hohe Greisenalter unserm Domchor gewidmet. Noch ist es uns, als ob es heute wäre, als vor sechs Jahren der liebe, große Tote im Kreise seines Domchors den siebzigsten Geburtstag feierte, damals schon körperlich etwas gebrochen, aber geistig noch so frisch und munter wie ein Junger. Und wie freute er sich, als bald nachher die Universität Freiburg ihn mit dem Ehrendoktorate überraschte, eine sehr wohl verdiente Ehrung, die unserem Stehle, wie der Universität Freiburg gleicherweise zur Auszeichnung gereichte.

Der edle, liebe Mann, über dessen ganzem Wesen etwas sonnig Berklärtes lag, dessen Charakter Gradheit und Offenheit war und echt schwäbische Biederkeit, der fromme Künstler, der bei aller Größe die schlichte Demut liebte, ist nicht mehr. Mit tiefer Trauer und innigem Weh im Herzen stehen wir an seiner Bahre.